

fertiggestellt, dessen Standard gleichermaßen für die Dombibliothek gelten sollte¹⁴.

Im Herbst 1990 wurde der förmliche Vertrag mit dem Architekten Reinhard Fritsch abgeschlossen, das Projekt im Juni 1993 ausgeschrieben. Als Ergebnis der offenen Ausschreibung erhielt das Oldenburger Bauunternehmen Heinrich Hecker den Zuschlag, übernahm den Baugrund in Erbpacht und errichtete in 18monatiger Bauzeit die neue Dombibliothek nach den Plänen und Wünschen des Bistums, wie sie in einem ausführlichen Vertragswerk festgelegt worden waren. Seit Oktober 1995 mietet das Bischöfliche Generalvikariat das Gebäude für die Dombibliothek mit der Option, es frühestens nach 8 Jahren zum jetzt vereinbarten Preis zu erwerben. Nach einer Trocknung des Gebäudes und dem Innenausbau zog die Bibliothek innerhalb von rund 6 Wochen bei glücklicherweise überwiegend klarer und trockener Witterung im März und April 1996 um. Am 7. Mai wurde das Gebäude festlich eröffnet, am 11. Mai durch einen Tag der offenen Tür vor allem der Stadtbevölkerung vorgestellt und am 14. Mai der Benutzung übergeben. Der Beginn des Unternehmens ist noch so neu, daß die bislang gewonnenen Erfahrungswerte keine längerfristig gültige Aussage über die Akzeptanz gestatten. Natürlich ist die Benutzungsfrequenz gegenüber dem älteren Gebäude sprunghaft gestiegen. Aber auch die Architektur findet reges Interesse, sichtbar an 35 Führungen die in den ersten vier Monaten eingefordert wurden. Dabei wurden rund 1100 Besuchern, zumeist außerhalb der Öffnungszeiten, Gebäude und Bestand im Zusammenhang dargestellt.

Die seit Anfang des 19. Jahrhunderts durchgesetzte Dreiteiligkeit des Bibliotheksbaus in Lesebereich, Verwaltung und Magazin ist auch in der neuen Dombibliothek durchgeführt. Die Magazinräume nehmen fast den gesamten Keller und das Dachgeschoß ein. Nach dem Prinzip einer Zwiebelschale mit fortschreitender Sicherung nach innen ist im Keller ein Sondermagazin für die rund 1000 Handschriften der Dombibliothek abgeteilt¹⁵. Im Innern dieses noch einmal besonders gesicherten Raums ist dann der eigentliche Tresor aufgestellt, der modernsten Sicherheitsstandards genügt und Raum vor allem für die rund 200 mittelalterlichen Handschriften bietet, darüber hinaus aber im Falle von Ausstellungen auch potentielle Leihgeber und die Eigentümer von Deposita zufriedenstellen kann. Insgesamt bietet das Kellermagazin fast 3 Regalkilometer Stellfläche. Durch den Einbau von Bodenschienen ist eine Kompakt-Anlage vorbereitet, für die die vorhandenen Regale genutzt werden können und die noch einmal ca. 40% Raumgewinn bringt.

Das Dachmagazin ist durch einen Gitterrost auf zwei Ebenen nutzbar und bietet noch einmal etwas über 2000 Regalmeter. Hinzu tritt

schließlich noch der Freihandbestand, so daß bei gleichbleibendem Zugang die Magazinkapazität eine Haltbarkeit von mindesten 30 Jahren haben sollte.

Die Sorge übrigens um das Klima im eher ungewöhnlich im Dachaufbau untergebrachten Magazin erwies sich in den ersten Monaten des Betriebs, insbesondere während der heißen Tage im Sommer 1996 als unbegründet. Im fensterlosen Dachgeschoß ist soviel Masse eingebracht, daß Temperatur und Luftfeuchtigkeit weitestgehend konstant gehalten werden konnten. Ein elektrisch zu bedienendes Oberlicht im Dachfirst mit automatischer Wind- und Regensicherung gewährleistet den nötigen Luftaustausch. Daraus erhellt, daß das Gebäude insgesamt nicht künstlich klimatisiert wird. Die konventionelle Ziegelbauweise, die Dicke des Mauerwerks und auch die Wünsche der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter legten den Verzicht auf eine teure, wartungsintensive und noch immer nicht restlos zuverlässige Klimaanlage nahe¹⁶. Zur konservatorisch relevanten Ausstattung von Gebäude und Magazin sind schließlich auch die Regalanlagen selbst zu zählen: Mittelpfosten-Metallregale mit besonders glatter Oberfläche bieten die Voraussetzung für den Schutz vor mechanischen Schäden der

14 Vgl. die Beschreibungen des Baus von Gerhard Cordes und Armin Dietzel. In: ABI-Technik 6 (1986) S. 109-110 bzw. S. 111-112.

15 Hans-Dieter Westhoff: Die neue Dombibliothek Hildesheim: Erschließung durch Sicherheitstechnik. In: ABI-Technik 16 (1996) S. 276-277.

16 Hilfreich erwies sich insbesondere der Aufsatz von Wolfgang Hans Stein: Fragen der Anwendung des Kölner Modells im Archivbau. In: Der Archivar 45 (1992) Sp. 409-424.



Lesesaal (Foto: Breloer, Hildesheim)